

Rezension Leif Marvin Jost: Methodik des Philosophierens mit Filmen. LIT Verlag 2017

BETTINA BUSSMANN
ERSCHIENEN IN ZDPE 3/2018

1 Rezension

Alltag in der LehrerInnenausbildung: Zwei Studierende stellen eine Unterrichtseinheit vor und beginnen mit einem längeren Filmausschnitt. Die SchülerInnen schauen gebannt zu, Notizen werden nicht verlangt. Es folgt ein Gespräch, indem die Eindrücke und Gefühle benannt, der Bezug zu einem bereits vorab bearbeiteten oder noch anstehenden philosophischen Thema kurz hergestellt wird. „Aber warum haben Sie sich bei diesem Thema denn überhaupt für einen Filmausschnitt entschieden?“ Diese Frage stößt häufig auf Unverständnis. Ist Filmbildung nicht wichtig für einen zeitgemäßen Unterricht, der an die Lebenswelt der SchülerInnen anknüpft, sie motiviert und zeigt, dass altes philosophisches Gedankengut auch in modernen Geschichten zu finden ist? Welche Art von Legitimation wird hier erfragt? Natürlich ist die eben dargestellte Situation überzogen, aber sie trifft dennoch einen wichtigen Punkt: Filme und Bilder spielen in unserer Lebenswelt, unserer Identitätsbildung und unserer Weltwahrnehmung eine immer zentralere Rolle — fachdidaktisch aber fehlt es sehr häufig an einer fundierten Grundausbildung und entsprechender grundlegender Literatur. Es ist das Verdienst von Leif Marvin Jost mit seiner „Methodik des Philosophierens mit Filmen“ einen umfassenden Beitrag zum Thema Filmeinsatz zu liefern, indem er zeigt, auf welchen Ebenen dieses Medium im Philosophieunterricht überhaupt eingesetzt werden kann und sollte.

Notwendig werden seine Untersuchungen durch einen von ihm identifizierten fachdidaktischen Dissens hinsichtlich der Einsatzmöglichkeiten von Filmen. Es gibt nach ihm drei Positionen, die sich gegenseitig ausschließen und somit widersprüchliche Handlungsanweisungen für die Filmarbeit im Philosophieunterricht geben. Die erste Position betrachtet Filminhalte als reines Anschauungsmaterial für philosophische Probleme und schließt ein Philosophieren über das

Medium Film selber aus (Jörg Peters, Bernd Rolf). Die zweite Position versteht das Medium Film selbst als unabdingbaren Diskursgegenstand und Mittel der Kreation, der neben der inhaltlichen Filmarbeit stets mit behandelt werden muss (Christian Gröschel). Die dritte Position sieht den Filminhalt als Bebilderung einer eigenen philosophischen Theorie (Jannis Brüggemann). Volker Steenblock erkenne als einziger zwar alle Positionen als notwendige Bestandteile eines Philosophierens mit Filmen an, beziehe diese aber nicht auf die konkrete Arbeit im Unterricht. Erschwerend komme hinzu, dass fast alle Rahmenpläne eine philosophische Auseinandersetzung mit Filmen fordern. Auch in der Frage, *welche* Filme sich für philosophische Bildungsprozesse besonders eignen, seien sich die FachdidaktikerInnen uneins.

All diese Dissense, Aporien und offenen Fragen will Jost überwinden, indem er zeigt, wie die filmische Trias aus *Filminhalt*, *Filmtechnik* und *Filmtheorie* das didaktische Gerüst jeder philosophischen Arbeit mit Filmen werden muss, wenn sie an Martens' Konstituierungsthese anschließt. Philosophieren mit Filmen bedeute in seiner dialogisch-pragmatischen Ausrichtung, dass man es mit einem gemeinsamen, problemorientierten Verständigungsprozess zu tun hat, in dem im Sinne einer Ermöglichungsdidaktik, fachspezifische Methoden auf allen filmischen Ebenen angewendet werden. Martens' Methoden sind sowohl untereinander als auch mit der filmischen Trias vernetzt und ein rhizomatischer Zugang (Deleuze/Guattari) sichert, dass der Unterrichtsprozess in der konkreten Lehr-Lernsituation beginnt und in einem dynamischen Prozess wieder an die Lebenswelt der SchülerInnen rückgebunden wird. Damit ist *jeder* Film einsetzbar und als allgemeine Kulturtechnik auch für *Jedermann* geeignet.

Jost zeigt im Hauptteil seiner Arbeit wie z.B. die filmphilosophischen Überlegungen Hugo Münsterbergs gewinnbringend eingesetzt werden

können, auf welche Weise die filmischen Ebenen mit den philosophischen Fachmethoden verzahnt sind, welche Kompetenzen geschult werden und wie eine gesamte Unterrichtseinheit nach seiner Methodik aufgebaut werden kann. Es wird deutlich, dass Lehrkräfte auf allen drei Ebenen sehr sicher sein müssen, um z.B. zu erkennen, wann eine Konnexion zwischen Filminhalt und Filmtechnik herzustellen ist oder welche Filme sich für filmphilosophische Fragen besonders eignen. Ebenso deutlich wird die mögliche Gefahr, das philosophische Problem aus den Augen zu verlieren, wenn der Fokus zu stark auf vergleichende Analysen, technische Details oder Filmgeschichte gelegt wird.

Die Vielzahl kurzer Ein- und Überblicke bedarf sicher noch vertiefter Ausarbeitungen für die konkrete Unterrichtspraxis, macht aber deutlich, dass für ein *mediumadäquates* Unterrichten eine solide Grundausbildung vonnöten ist, damit der Einsatz von Filmen im Philosophieunterricht tatsächlich kulturphilosophische und medienreflexive Aufklärungsprozesse fördert.